

Archiv

Vorstand des Sozialdemokratischen
Partei Deutschlands, Bonn

29. JUNI



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170
Fernsprecher 2 18 31 - 83
Fernschreiber 0 886 890

P/XV/145 - 29. Juni 1960

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

Seiten:

Zeilen:

1	<u>Ein bedeutsamer Tag</u> Vor der außenpolitischen Debatte	46
2 - 3	<u>Nach Bukarest - Wien</u> Zum Besuch Chruschtschows in Österreich Von Jeckel Fuchs	88
4	<u>Algerien im Mittelpunkt</u> Frankreichs Sozialisten und de Gaulle Vor dem Parteitag der SFIO	30
5	<u>Innardeutschen Luftverkehr vereinfachen!</u> Von Heinrich G. Birtzel, MdB	43
6	<u>Die Deutschen von Gistel</u> 22 Glasmacher sollen 3500 Brigadenstunden leisten	46

* * *
* * *

Ein bedeutsamer Tag

Vor der außenpolitischen Debatte

sp - Der Deutsche Bundestag wird also am Donnerstag die mit Spannung erwartete außenpolitische Debatte führen, die einen Überblick über die Möglichkeiten der deutschen Politik nach dem Scheitern der Pariser Gipfelkonferenz geben soll. Seit Paris sind etwa sechs Wochen vergangen. In dieser Zeit wurden in den Vereinigten Staaten heftige Auseinandersetzungen über die Ursachen des Fiascos geführt. Die Weltpresse hat sich ausgiebig mit der Frage beschäftigt, was Chruschtschow veranlaßt haben mag, die Konferenz zu torpedieren. In den letzten Tagen hat die Welt Kenntnis genommen von den internen Auseinandersetzungen im kommunistischen Lager und den Auszug der Ostblockvertretungen aus der Genfer Abrüstungskonferenz erlebt.

Alle diese Vorgänge sind zu berücksichtigen, will man die Deutschland-Frage und die Möglichkeiten einer aktiven deutschen Politik in Richtung auf die Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit klar umgrenzen. Die sozialdemokratische Bundestagsfraktion hat am den Anfang der Lösung einer solchen Aufgabe die Forderung nach der realen Bestandsaufnahme gestellt. Das Echo im Regierungslager war unterschiedlich. Einige Hitzköpfe der CDU/CSU verlangten zunächst die Kapitulation der SPD vor der Politik Adenauers. Dies geschah mit der Behauptung, die gescheiterte Pariser Gipfelkonferenz habe die Richtigkeit der Regierungspolitik bestätigt. . .

Man kann es sich bei der notwendigen Bestandsaufnahme nicht ausschließlich um die Beurteilung einer bestimmten Politik handeln. Man wird vielmehr - will man tatsächlich der Interessen des ganzen deutschen Volkes dienen - die außerordentliche Kompliziertheit der internationalen Situation gewissenhaft ausloten müssen, um feststellen zu können, wie sich in der Zukunft die deutsche Politik zu verhalten hat. Insofern sollte sich die Debatte am Donnerstag wesentlich von früheren außenpolitischen Diskussionen im Bundestag unterscheiden.

Die Frage bleibt offen, ob die Bundesregierung und die hinter ihr stehenden politischen Kräfte diesen Sinn des sozialdemokratischen Verlangens begreifen werden, und ob sie sich der vor allen Deutschen liegenden Aufgabe gewachsen zeigen.

Wenn nicht alles täuscht, müssen wir bald mit neuen Initiativen der Sowjets in der Deutschland-Frage rechnen. Aber selbst wenn diese Initiativen - vielleicht wegen der amerikanischen Präsidentschaftswahlen - erst gegen Ende dieses Jahres auf uns zukommen sollten, werden wir doch der deutschen Beitrag zur Begegnung der sowjetischen Absichten oder Herausforderungen vorbereiten müssen.

Bundesregierung und Bundestag haben also die Möglichkeit, die Zusammenarbeit aller demokratischen Kräfte unter Berücksichtigung der internationalen Gegebenheiten auf diesem Punkt zu konzentrieren. Die Deutsche Sozialdemokratie ist bereit, ihren sachlichen Beitrag zur Bewältigung dieser Aufgabe zu leisten.

+ + +

Nach Bukarest - Wien

Von Jeckel Fuchs

Der sowjetische Regierungs-Parteichef Chruschtschow wird in den nächsten Tagen Gast des neutralen Österreich sein. Nach dem Scheitern der Gipfelkonferenz ist es das erstemal, daß Chruschtschow außerhalb seines Macht- und Satelliten-Bereiches auftritt. Es ist deshalb verständlich, wenn die übrige Welt gerade diesen Österreich-Besuch mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt.

Die Erklärungen Chruschtschows während seines Aufenthaltes in der rumänischen Hauptstadt aus Anlaß des Parteitagcs der Kommunistischen Partei Rumäniens sind bereits stark beachtet worden, zeichnet sich doch deutlicher als je zuvor eine harte ideologische Auseinandersetzung mit den chinesischen Kommunisten ab. Seit Monaten lassen die Chinesen keinen Zweifel darüber, daß es mit der "kapitalistischen Welt" keine Koexistenz gebe. Sie führen Chruschtschow immer gern in die Parade, wenn er von der Notwendigkeit der Verminderung der internationalen Spannungen spricht. So haben an Wochenenden führende Vertreter der chinesischen Kommunisten erneut gegen diejenigen gewettert, die die "imperialistische Politik reinwaschen wollten". Auf einer Massenkundgebung in Peking erklärte der General Xi Tsunih-nin, der Kampf geht den modernen Revisionisten, die erklären, daß die Imperialisten, deren Hände blutverschmiert sind, in Wahrheit Ketten des Friedens sind. Das bedeutet, den amerikanischen Imperialismus reinzuwaschen."

Dagegen hat sich Chruschtschow in Bukarest - wenn auch unter kraftvollen Ausfällen gegen die westlichen "Imperialisten" - ausdrücklich auf die Erklärung der kommunistischen Parteien aus dem Jahr 1957 berufen, in der die friedliche Koexistenz, die Beendigung des Kalten Krieges und eine Verminderung der internationalen Spannungen als Ziele angegeben werden. Chruschtschow ist aber noch weiter gegangen. Er wandte sich dagegen, die Lehren von Marx, Engels und Lenin zum Dogma zu erheben. Auch sie müßten unter veränderten Bedingungen erneut überprüft werden.

Was bedeutet diese Kontroverse? Ist sie nur ein beiläufiges und vorübergehendes Geplänkel oder liegen die Ursachen tiefer? Für den westlichen Beobachter wird es schwierig sein, eine gültige Antwort zu finden. Ertzweu ist die Feststellung nicht unzutreffend, daß sich in den ideologischen Ringen zwischen Moskau und Peking eine Entscheidung für die Zukunft anbahnt, die auch für uns in Europa und in der übrigen westlichen Welt von weittragender Bedeutung sein kann.

Die Entwicklung der letzten Jahre weist eindeutig darauf hin, daß die Sowjetunion von den Völkern Asiens nicht als zu Asien gehörig betrachtet wird. Schon auf der Bandung-Konferenz, auf der alle asiatischen und afrikanischen Staaten vertreten waren, wurde der Sowjetunion nur der Beobachter-Status zuerkannt. Auch bei anderen Gelegenheiten hat sich deutlich diese Kluft zwischen der Sowjetunion und den farbigen Völkern gezeigt.

Solange China nicht der UNO angehört und zu internationalen Verhandlungen der Großmächte hinzugezogen wird, solange werden Mao und seine Geirauen keine Ruhe geben. Obwohl Mao die Frage bewegt, die Russen hätten seine Forderungen auf internationalen Konferenzen und innerhalb der UNO nicht zielstrebig genug vertreten? In diesem Zusammenhang verdienen die Nachrichten aus Frankreich unsere Aufmerksamkeit, wonach Staatspräsident de Gaulle die Absicht haben soll, einen Sonderbeauftragten nach Peking zu schicken mit dem Ziel, die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und China aufzunehmen, einen verstärkten Handelsaustausch einzuleiten und China für die Aufnahme in die UNO vorzuschlagen. Wenn diese Nachrichten stimmen, dann dürfte diese Entwicklung für die gesamte Weltpolitik von Bedeutung sein.

Ob Garuschtschow dieses Vorgehen Frankreichs bejaht, dürfte bezweifelt werden. In Bukarest hat er jedenfalls einem Journalisten erklärt, de Gaulle sei nicht zu einer Vermittlerrolle qualifiziert. Er strebe die Führungsrolle in ganz Westeuropa an. Welche Umwege auch immer die internationale Politik in den nächsten Jahren einschlagen mag, sicher ist, daß auf die Dauer China mit seinen 600 Millionen Einwohnern nicht ignoriert werden kann. Jedes internationale Abkommen etwa über Abrüstung wäre ohne die Unterschrift Chinas praktisch wertlos.

Bekanntlich hat China das Verhalten der jugoslawischen Kommunisten am schärfsten verurteilt. Auffallend ist deshalb die Tatsache, daß Tito die Reden Chruschtschows in Bukarest voll gebilligt hat. Die sowjetische Hoste gegen die jugoslawischen "Verräter" ist in den vergangenen Monaten wesentlich eingeschränkt worden. Eine Art Abwehr-Waffenstillstand zwischen Moskau und Belgrad gegenüber Peking ist nicht ausgeschlossen.

Das Auftreten des sowjetischen Parteichefs in Bukarest ist ohne den Hintergrund der Auseinandersetzungen mit den Führern Chinas nicht zu verstehen. Auf die Dauer wird die Sowjetunion nicht um die Verantwortung der Frage herumkommen, wohin sie ihr Hauptaugenmerk richten soll, nach Asien oder nach Europa und dem übrigen Osten. Zweifelhaft bleibt auch, ob China der Sowjetunion überhaupt eine Entscheidungsmöglichkeit läßt.

Der Westen wird gut daran tun, die Vorgänge aufmerksam zu beobachten. Das Gesicht der Welt wird in den nächsten Jahrzehnten stark von Asien und Afrika her geprägt werden. Die Zeiten, in denen das Schicksal der Menschheit in Washington, Moskau, London und Paris entschieden wird, gehen unzufolge ihrem Ende zu. Gerade die offensichtlichen Spannungen zwischen den russischen und den chinesischen Kommunisten deuten mehr und mehr auf diese Tatsache hin.

Algerien im Mittelpunkt

sp - An diesem Wochenende findet der 52. Kongreß der Sozialistischen Partei Frankreichs (SFIO) statt. Schon jetzt ist ersichtlich, daß die Algerien-Frage einen großen Teil der Diskussion in Anspruch nehmen wird. Auf fast allen Bezirksparteitagen am vergangenen Wochenende wurden übereinstimmend die zur Zeit stattfindenden Verhandlungen zwischen Vertretern der algerischen Aufstandsbewegung und der französischen Regierung begrüßt. Es wird immer deutlicher, daß die Mitglieder der Sozialistischen Partei Frankreichs auf eine baldige Beendigung des Algerienkrieges drängen. In zahlreichen Entschlüssen wird darauf hingewiesen, daß die französische Regierung jetzt endlich das Selbstbestimmungsrecht der Algerier anerkennen müsse, da dies eine wesentliche Voraussetzung für die endgültige Beiriedung Algeriens sei. Es gibt auch einige Bezirke, die den Wunsch erkennen lassen, daß Algerien für Frankreich erhalten bleiben müsse; dies allerdings in freier Entscheidung der Algerien-Franzosen, ganz gleich, ob sie Kuschmanen sind oder aus dem Hauterland Frankreich stammen.

Während in mehreren Bezirken darauf verwiesen wird, daß de Gaulle der Mann sei, der den Krieg in Algerien beenden könne, hat eine Gruppe von Delegationen, die im Gegensatz zur Politik des Generalsekretärs Guy Mollet steht, unter Führung des früheren Ministers Gazier eine Entschlüsselung eingebracht, in der es heißt, "daß keine Erklärung des Staatschefs unsere Zustimmung mehr finden kann. Allein die Wahlen zählen!" Die Freunde Gaziers wollen damit offensichtlich zum Ausdruck bringen, daß sie die persönliche Autorität des französischen Staatschefs in der Algerien-Frage geringer einschätzen als politische Taten, die ihre Bedeutung und ihr Gewicht erst durch eine breite Zustimmung in der Masse der französischen Bevölkerung erhalten. Im ganzen gesehen dürfte der Kongreß der Sozialistischen Partei Frankreichs die Bemühungen de Gaulles um die Beendigung des Krieges in Algerien rückhaltlos begrüßen.

Innerdeutscher Luftverkehr vereinfachen !

Von Heinrich G. Ritzel, MdB.

Die Luftverkehrs-Gesellschaften der Welt und auch die Deutsche Lufthansa sind bemüht, bei der Personenbeförderung und beim Güterverkehr sowie im ganzen Betrieb des Luftverkehrs jede denkbare Erleichterung zu ermöglichen. Für dieses Bemühen gilt in der Fachsprache der Begriff "Facilitation". Die Internationale Zivile Luftfahrtorganisation ICAO ist im internationalen Rahmen mit der gleichen Aufgabe bedacht, die auch Gegenstand der entsprechenden Maßnahmen in den einzelnen Ländern des Weltluftverkehrs sein muß. In einer Frage an den Bundesverkehrsminister habe ich eine Auskunft darüber verlangt, welche Haltung die deutsche Bundesregierung zu den Bestrebungen der Internationalen Zivilen Luftfahrtorganisation einnimmt, um deutscherseits zu den möglichen und notwendigen Erleichterungen im Luftverkehr beizutragen.

Der Bundesverkehrsminister erklärte in der 120. Sitzung des Deutschen Bundestages, daß die Bundesregierung die Maßnahmen der Internationalen Zivilen Luftfahrtorganisation voll unterstütze. Darüber hinaus habe die Bundesrepublik den Luftverkehr noch vereinfacht. Danach gehöre die Bundesrepublik zu den Ländern, in denen der Luftverkehr am weitesten erleichtert worden sei.

Kun steht es für jeden Fluggast fest, daß die Zeiten im sogenannten Bodenverkehr des Luftverkehrs, also die Beförderung zum Flugplatz, die Wartezeit, die Abfertigung durch Zoll- und Paßkontrolle, oft in einem krassen Mißverhältnis zu manchen Maß recht kurzen Flugzeiten stehen. Man braucht sich nur die Zeiten anzusehen, die für einen Flug vom Flughafen Frankfurt/Main zum Flugplatz Düsseldorf erforderlich sind, um in der Ankunftsstadt seinen Aufgaben und Geschäften nachgehen zu können. Man wird leicht zu dem Ergebnis kommen, daß von einem vermeidbaren Zeitaufwand und von seiner Kürzung die Rendite vor allem der Lufthansa entscheidend beeinflußt wird.

Der Bundesverkehrsminister erklärte auf die entsprechende Frage, daß sein Ministerium ständig bemüht sei, dahin zu wirken, daß diese Bodenzeiten abgekürzt werden und die Abwicklung vereinfacht wird. Man muß wünschen, daß in unserer schnelllebigen Zeit dieser Versprechungen und Bemühungen bald die Tat folgt.

Man wird sich in diesem Zusammenhang auch überlegen müssen, welche Maßnahmen zweckmäßig erscheinen, um den innerdeutschen Luftverkehr künftig entscheidend zu vereinfachen. Es ist einfach nicht notwendig, beim innerdeutschen Verkehr die gleichen Kontrollmaßnahmen anzuwenden, wie sie heute noch erforderlich erscheinen, wenn Grenzen überflogen und die Landung in einem anderen Staat vollzogen wird.

Man sollte dazu kommen, daß Luftbahnhöfe in Stadtnähe nur dem innerdeutschen Verkehr dienen und daß Flugzeuge künftig wie eine Straßenbahn oder die Bundesbahn benutzt werden können.

Die Deutschen von Gistel

rh - Im Gebiet von Gablonz in Nordböhmen, wo die Gablonzer Schmuckwareindustrie sich bis zum letzten Weltkrieg zu einer in der ganzen Welt bekannten und berühmten Exportindustrie entwickelt hatte - die 1945/46 ausgesiedelten Gablonzer haben beim bayerischen Kaufmann die Schmuckindustriesiedlung "Neu-Gablonz" geschaffen -, leben auch heute noch viele deutsche Glasmacher und Gürtler. So auch in der kleinen Ortschaft Gistel am Berg des Schwarzbunartickens. Mit den Hausfrauen, Kindern und Greisen sind es 63. Davon sind 22 in der Schmuckwarenherstellung tätig. Diese Zahl wurde bekannt, als sich vor einiger Zeit alle 22 erwerbstätigen Deutschen von Gistel zu 3500 Brigadestunden verpflichtet hatten, die sie zur Verschönerung ihrer Gemeinde und zum Ausbau eines Kulturhauses abarbeiten wollten. Natürlich freiwillig und ohne Bezahlung. Dieser Art von "Arbeit im öffentlichen Interesse", die den Gemeinden den sonst üblichen finanziellen Aufwand für derartige selbstverständliche Leistungen erspart, haben die Instanzen der kommunistischen Partei und der "revolutionären" Gewerkschaften in der GDR in neuester Zeit viel Geschmack abgewonnen; sie wird als "Heranziehung zur Mitharbeit" bezeichnet.

Dass sich 22 Deutsche in einer kleinen Glasmachergemeinde gleich zu 3500 Brigadestunden verpflichtet haben, war für die durch ständige "Wettbewerbe" etwas apatisch gewordene Öffentlichkeit in der GDR so interessant, dass Gistel seither in der Presse und in der Wettbewerbspropaganda eine Rolle spielt. Mitten im Winter hat sogar die Prager deutsche Zeitung einen Sonderberichterstatter nach Gistel geschickt, der immerhin melden musste, dass dort schwere Knochenarbeit geleistet wird und dass der stets so gerühmte Fortschritt bei der Produktion noch nicht bis Gistel vorgedrungen ist.

Einer der aktivsten Deutschen von Gistel ist der Glasdrücker Rudolf Gerhard, der aus dem letzten Krieg mit einigen Verwundungen heimkam und seither an einer Glasstanze arbeitet, mit der er Glaskugeln und Glasperlen herstellt. Diese Stanze hat schon der Prager Reporter als vorantflutlich bezeichnet. Gerhard muss bereits um 5 Uhr morgens den Ofen anheizen und beginnt um 6 Uhr mit der Arbeit, die man an der alten Stanze als einsönig bezeichnen kann; den ganzen Tag arbeitet Gerhard nur mit der rechten Hand. Er kann die Arbeit zu Mittag lediglich für kurze Zeit unterbrechen, damit das Feuer nicht verlöscht. Um das Soll zu erfüllen, muss Gerhard bis 19 Uhr arbeiten, hat also praktisch einen 14-Stunden-Arbeitstag: "Im Sommer ist es beim Ofen wie im Fegefeuer" und im Winter: "Von vorn hirt der Ofen, von hinten bläst eisige Kälte".

Ausser den 3500 Brigadestunden, die für den Bau des Kulturhauses, für die überfällige Reparatur der Häuser, die Herrichtung der Strassen und Wege sowie die Pflanzung von Obstbäumen Verwendung fanden und finden, - der Gemeinde steht für solche Arbeiten kein Geld zur Verfügung - helfen die Deutschen von Gistel noch in der örtlichen Kolchose. Ihr von der Prager Propaganda wiederholt gerühmter "Beitrag zum Neuaufbau des Dorfes" ist härteste Knochenarbeit, die auch am Sonntag kein Ende findet. Sonst sind die 3500 Brigadestunden bis zum Ende des Sommers - wie vorgesehen - nicht zu schaffen.

Verantwortlich: Günter Markschaffel